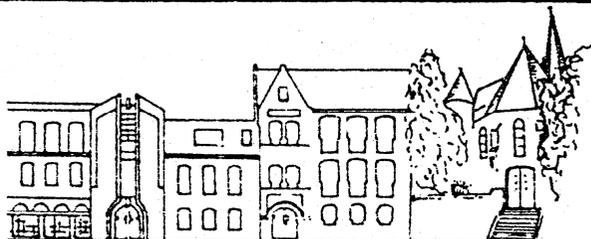




Philipp Nicolai

Foto: pfarrbriefservice.de



„Sankt Johann Baptist“ Jena

Liebe Gemeinde!

Wenn Sie jetzt in die Stadt gehen, dann scheint es keinen Advent zu geben. Nein, es gibt sie nicht, diese Zeit, in der man wartet und hofft. Die Lichter brennen schon. Und der Weihnachtsbaum leuchtet schon. Wir stehen nicht mit unseren brennenden Kerzen im Dunkel der Nacht und hoffen auf den Morgen. Warten ist etwas, was nicht sehr beliebt ist. Es ist sicherlich auch schwierig. Aber, das ist der Advent!

Wer wartet hat die Hoffnung noch nicht fahren gelassen. Er hält an der Hoffnung fest. Die Hoffnung lebt vom Erwarteten. Die Erwartung ist eine Dimension, die ganz tief zu unserem christlichen Glauben gehört. Und die letztlich auch unsere Leben immer wieder prägt.

Nicht ohne Grund werden uns in den Lesungen der Adventszeit die großen Gestalten aus dem Alten Testament wieder vor Augen gestellt, die erwartet und gehofft haben und die ihr Leben auf Gottes Verheißungen gesetzt haben:

Da ist Abraham, dem Gott eine große Nachkommenschaft verheißt. Und er geht, er bricht auf und zieht aufgrund dieser Verheißung in ein neues Land. Oder das Volk Israel, Freiheit wird ihm verheißt, Gott wird sie aus der Gefangenschaft in die Freiheit führen und ihnen ein fruchtbares Land schenken. Ja, Israel lebte und kämpfte und litt aufgrund dieser Verheißung. Oder die Alten im Tempel: Simeon und Hanna. Auch sie lebten aus Gottes Verheißung, und es wird ihnen geschenkt, den Erlöser zu sehen. Und natürlich Johannes der Täufer, der Vorläufer, der im Blick auf den verheißenen Erlöser zur Umkehr und Erneuerung des Lebens einlädt.

All diese Menschen haben aus Gottes Verheißungen heraus gelebt. Sie waren Menschen, die aus der Erwartung des Kommenden gelebt haben. In seinem Sohn Jesus Christus hat Gott seine großen Verheißungen erfüllt. Er hat den Menschen gezeigt, dass er ihnen bleibend nahe ist, und er hat uns durch Jesus die Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde geschenkt.

Wenn wir so in dieser Adventszeit warten und hoffen, dann geht es nicht darum, dass Gott unsere Wünsche erfüllt. Nein, es geht um mehr. Der Advent will uns an Gottes Verheißung erinnern, die er erfüllen wird. Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat dies einmal sehr schön und knapp auf den Punkt gebracht: „Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete Adventszeit!

Ansgar P. Pohlmann

A. Pohlmann



Wachet auf,
ruft uns die
Stimme-
der
Wächter
sehr hoch
auf der
Zinne,
„Wach auf,
du Stadt Jerusalem“
Philipp Nicolai

Die gewählten Mitglieder unseres Pfarrgemeinderates

Der Pfarrgemeinderat „dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde zur Verwirklichung des Heils- und Weltauftrags der Kirche“.

(Ordnung für den Pfarrgemeinderat im Bistum Erfurt) Dies wollen wir gern mit Leben füllen. Wenn Sie mehr über uns oder unsere Arbeit wissen wollen, dann nehmen Sie doch einfach Kontakt auf: per Brief, Telefon oder E-Mail. Wir freuen uns auf Ihre Ideen, Gedanken und Aufgaben.

Frank Marckardt (Vorsitz)

Karl-Günther-Str. 10
Tel: (03641) 44 57 92
frank@marckardt.com

Ansprechpartner für

Liturgie, Katholikenrat

Günther Golembiewski (stellv.V.)

Hainstraße 8
Tel: (03641) 61 50 54
guenther.golembiewski@t-online.de

Ansprechpartner für **Familienkreise**

Antje Hamatschek

Schrödingerstraße 42
Tel: 0173 – 39 70 542
antje.hamatschek@gmx.de

Ansprechpartner für **Dekanatsrat**

Berno Kremlitschka

Magdelstieg 140
Tel: (03641) 20 49 92
berno.kremlitschka@ctw-jena.de

Ansprechpartner für

Öffentlichkeitsarbeit

Christian Zepter

Am Anger 16
Tel: (0176) 78697329

E-Mail: christian@zepter-jena.de

Ansprechpartner für **Jugend**

Barbara Winkler (stellv.V.)

Forstweg 32
Tel: (03641) 61 60 98
barbara@winkler-jena.de

Ansprechpartner für

Feste und Feiern

Hella Heyne

Gutenbergstraße 2
Tel: (03641) 82 86 35

Ansprechpartner für **Caritas**

Sabine Rudolf

Marderweg 9
Tel: (03641) 890025
rudolf-jena@yahoo.de

Ansprechpartner für **Caritas**

Thomas Opfermann

Döbereinerstraße 12
Tel: (03641) 54 18 08
thomas.opfermann@alice-dsl.net

Ansprechpartner für

Ökumene

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil

Auswirkungen auf kirchliche Aktivitäten in der ehemaligen DDR

Die Kirche in der DDR war geprägt von einer totalen Abschottung gegenüber dem atheistischen Staat und der Gesellschaft. Christen, die sich für die Mitmenschen - selbst auf ideologiefreien Gebieten - einsetzten, wurden von der offiziellen Kirche nicht gern gesehen. Als die Dekrete des Konzils veröffentlicht wurden, erfuhren viele Christen eine Ermunterung zum gesellschaftlichen Engagement. Es ergaben sich Diskussionen in den Gemeinden, in den Studentengemeinden und Akademikerkreisen, über einen verantwortlichen Platz des einzel-



Blick in die Synodenaula beim Morgengebet

nen Christen und der Kirche in der DDR-Gesellschaft. Es kam zur Gründung des Arbeitskreises "Pacem in terris" und des Aktionskreises Halle, der u.a. auch gesellschaftliche Themen behandelte, von der Kirche aber nicht akzeptiert und stark kritisiert wurde. Wenn man bedenkt, dass Kardinal Bensch das Konzilsdokument "Kirche in der Welt von heute" nicht unterschrieben hat, weil er darin eine Abweichung von der kirchenpolitischen und pastoralen Grundlinie der Berliner Ordinarienkonferenz sah, wird deutlich, dass auch nach dem Konzil keine Ermunterung der Laien zu einem gesellschaftlichen Engagement ausging.

Da die Aussagen des Konzils für die Ortskirchen fruchtbar gemacht werden sollten, berief bereits 1969 Bischof Otto Spülbeck von Dresden-Meißen die Meißner Diözesansynode ein. Darin wurde neben einer Positionsbestimmung der katholischen Kirche in der DDR eine größere Öffnung der Kirche gegenüber der Gesellschaft gefordert. Leider sind die Beschlüsse durch den frühen Tod des Bischofs 1970 "im Sand versickert" und wurden nicht umgesetzt. Trotzdem war die Meißner Synode praktisch der Startschuss der Kirche aus dem selbst verordneten Ghetto auszubrechen. Auf Wunsch des Vatikans sollte die Meißner Synode in eine Pastoralynode der Jurisdiktionsbezirke der DDR einmünden. Zumal die Ankündigung der Würzburger Synode auch nach einer Umsetzung des Konzils für die katholische Kirche in der DDR verlangte.

So kam es zur ersten Synode in einem sozialistischen Land. In einem Hirtenbrief forderten die Bischöfe 1971 die Gläubigen auf, Themenwünsche und Vorschläge einzubringen - 146 000 Katholiken folgten dem Aufruf. Eine Vorbereitungsgruppe sichtete das Material und fasste es zu 8 Themen zusammen. In Fachgruppen auf diözesaner Ebene wurden Vorpapiere erstellt, die in pastoralen Veranstaltungen in allen Jurisdiktionsbezirken und in den Gemeinden diskutiert wurden. Eine zentrale Arbeitsstelle nahm die Eingaben und Änderungsvorschläge entgegen und leitete sie an die Fachgruppen weiter. Diese überarbeiteten die Vorpapiere, die dann vor Beginn der ersten Vollversammlung im März 1973 allen Synodalen zugestellt wurden. So gab es eine intensive Vorbereitung auf diese erste Versammlung. Nach einem langen Diskussionsprozess einigten sich die Synodalen auf die Einrichtung von 5 Fachkommissionen, darunter auf die gesellschaftlich relevante Kommission „Beruf und Welt“.

Von ihr wurden zwei Papiere erarbeitet: "Der Christ in der Arbeitswelt" und "Der Einsatz der Kirche für Versöhnung und Frieden".

Charakteristisch für unsere Synode waren folgende Aspekte:

- Die Synode konnte nur stattfinden, weil sie vom Staat und auch von der Kirche als streng innerkirchlicher Vorgang deklariert werden musste, ohne jede Beeinflussung von außen.
- Die Basis, d.h. die Gemeinden wurden mehrfach in den Diskussionsprozess eingebunden, so auch nach der ersten Vollversammlung.
- Die Synodalen fühlten sich dem Auftrag aus den Gemeinden verpflichtet.
- Die Synode selbst war nicht ganz frei. Alle Texte mussten vor der Veröffentlichung dem St. Benno-Verlag zur Stellungnahme vorgelegt werden, um die Chance einer Veröffentlichung auszuloten. Vom Verlag als bedenklich eingestufte Passagen mussten entschärft werden oder gar entfallen.
- Die Vollversammlung war lediglich ein beratendes Gremium. Die Bischöfe hatten die letzte Entscheidung und stimmten deshalb auch nicht mit ab. Sie hatten ein Einspruchsrecht und konnten auch einen Beschluss verhindern.

Welche Auswirkungen hatte die Synode?

- 1979 formulierten die Bischöfe in Ost und West den pastoralen Schwerpunkt: "Lebendige Gemeinde - unsere Sorge- unsere Hoffnung"
- 1988/89 fand in Dresden und Magdeburg die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung statt. Dort wurden viele Gedanken unserer Synode aufgegriffen.
- Im Synodenpapier "Glaube heute" wird ein konkreter Auftrag an die Pastoral-konferenz erteilt: "Die Synode soll ein Gremium schaffen, das für das Leben der Christen und der Kirche bedeutungsvolle Entwicklungen beobachtet, um der Berliner Bischofskonferenz und den Seelsorgeämtern Hilfen für pastorale Arbeit zu geben." So wurde 1987 in Berlin eine Studienstelle unter Leitung von Monsignore Dr. Dücke errichtet, die dann 1990 in die Katholische Akademie in Berlin überging.
- 1998 wurde vom Theologischen Studium in Erfurt (heute katholische Fakultät der Universität Erfurt) eine Promotion zur Thematik der Rezeption von "Gaudium et spes" durch die Pastoral-synode vergeben, der sich Rolf Schumacher erfolgreich widmete.
- Erwähnt sei noch kurz, dass sich eine Vollversammlung des ZdK im November 2005 anlässlich 40 Jahre Konzil und 30 Jahre Würzburger und Dresdner Synode diesen Themen widmete.

Sowohl viele Aussagen des Konzils als auch unserer Synode haben bis heute nicht viel an Aktualität verloren, deshalb ist eine erneute Beschäftigung mit den Dokumenten sicher hilfreich.

(Veröffentlicht wurden die Dokumente in "Konzil und Diaspora - die Pastoral-synode der katholischen Kirche in der DDR", St. Benno-Verlag GmbH Leipzig, ISBN 3-7462-0281-7, 1977).

Ruth Kölblin

Interview mit dem neuen Klinikseelsorger Pfarrer Michael Ipolt

Herr Pfarrer Ipolt, Sie haben im Juli Ihren Dienst als Klinikseelsorger in Jena begonnen. Sie sind in unserer Gemeinde kein Unbekannter, denn Sie waren als Neupriester unser Kaplan.



In welcher Zeit war das?

Von 1986 bis 1990, also über die sogenannte Wende.

Das war ja eine aufregende Zeit. Wie haben Sie diese in Jena erlebt?

Es war in der Tat auch für mich eine spannende Zeit. Ich nahm regelmäßig an den Friedensgebeten teil und war auch im Oktober 1989 bei der großen Demo in Leipzig dabei. Mit den Jugendlichen gab es viele Diskussionsrunden. Ich setzte mich auch in der sich gebildeten Arbeitsgruppe "Korruption und Amtsmissbrauch" ein sowie bei der Aufarbeitung der Ereignisse des Herbstes 1989. Ich denke an Listen, nach denen kirchliche Mitarbeiter in Kahla auf der Leuchtenburg inhaftiert werden sollten.

Die offizielle katholische Kirche hat sich in dieser Zeit noch sehr zurückgehalten. Da gaben Sie ja ein sehr positives Beispiel.

Das lag sicher daran, dass es in dieser Zeit keinen Vorsitzenden der Berliner Bischofskonferenz gab und somit die Gemeinden ein ganzes Stück auf sich allein gestellt waren und manche Entwicklung sich ja überhaupt noch nicht klar abzeichnete.

Was waren Ihre Wirkungsstätten nach der Zeit in Jena? Haben Sie dort auch Erfahrungen in der Klinikseelsorge sammeln können?

Zunächst wurde ich ins Eichsfeld versetzt und war drei Jahre in Dingelstädt tätig. Es folgten dann weitere drei Jahre als Klinikseelsorger im Katholischen Krankenhaus in Erfurt, zu dessen Leitungsteam ich gehörte. In der angegliederten Krankenhausschule konnte ich Religionsunterricht erteilen. Es folgten dann 15 Jahre als Pfarrer in Rohrberg im Eichsfeld und kurze Zeit als Pfarradministrator in Niederorschel.

Wir erleben Sie auch zu Gottesdiensten in unserer Gemeinde. Das ist uns eine große Freude und für den Pfarrer und Kaplan eine wichtige Hilfe. Wie sieht Ihr zeitlicher Rahmen dafür aus?

In Jena bin ich neben dem Klinikpfarrer als Pfarrvikar in Ihrer Gemeinde eingesetzt. Ich bin für diesen "Ausgleich" zur Klinikseelsorge sehr dankbar. Bisher konnte ich beide Aufgaben zeitlich gut miteinander verbinden.

Was liegt Ihnen bei den neuen Aufgaben besonders am Herzen?

Der Mensch mit seinen Bedürfnissen und Fragen als Patient in dem großen Getriebe eines Universitätsklinikums.

Zum Schluss noch eine Frage nach Ihren Hobbies

Ich liebe vor allem Musik, singe gern und spiele Flöte. Auch das Reisen spielt bei meiner Freizeitgestaltung eine große Rolle. Besonders gern bin ich in Israel und Sorge mich besonders um die Christen im heiligen Land. Ich bin Mitglied im päpstlichen Orden "Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem" (OESSH) und kann auch in dieser Funktion manche Hilfe leisten.

Vielen Dank für das Gespräch und viele gute Wünsche für Erfüllung und Freude bei Ihrem Dienst unter Gottes reichem Segen.

Ruth Kölblin

Das Fest der Geschenke

Reinhold Stecher

In den letzten Tagen vor Weihnachten beginnt das große Verpacken.

Unzählige Dinge bekommen über ihr Alltagsaussehen ein Festgewand übergeworfen und sollen dem Empfänger zurufen: „Ich bin da, ich bin für dich da, ich bin ein Geschenk!“



Wir verwenden übrigens für „Geschenk“ ja auch das lateinische Wort „Präsent“, das ursprünglich eben diesen Ruf

zum Ausdruck bringt: Ein Ding, das da ist, das ins Auge fällt, das sich anbietet.

Ein schöner Brauch

Eine ganze Industrie ist aufgeboten, den vielfältigen Zauber der Umhüllungen herzustellen: der Schachteln, bunten Papiere, farbigen Schleifen, glänzenden Kärtchen, glitzernden Sterne und der vielen anderen weihnachtlichen Accessoires. Es gibt diese festlichen Roben der Dinge in allen Formen und Preislagen, ... (...) Im Ganzen ist es doch ein schöner Brauch, das Schenken rund um die Weihnacht, ein Stück Kultur des Zueinander und Füreinander, eine freundliche Geste in der grauen Straße des Alltags. - Die Menschheit hat ja schon weniger schöne Bräuche entwickelt.

Der nüchtern Denkende wird vielleicht die Stirn runzeln, wenn er sich klar macht, wie rasch diese weihnachtliche Herrlichkeit vorbei ist. Der ganze Aufwand konzentriert sich oft auf einen kurzen Augenblick der Spannung, der Überraschung und Freude. Die festliche Hülle wird möglichst rasch entfernt werden. Es tut uns manchmal fast leid, solch ein Kunstwerk von Verpackung zu zerstören, und wir kommen uns wie Barbaren vor, wenn wir zur Schere greifen. Am Weihnachtsmorgen künden dann die von der Bescherung

übriggebliebenen zerknitterten und angerissenen Papiere und Bänder von der Vergänglichkeit menschlichen Feierns, und bald wandert alles in die Öfen oder Abfalltonnen.

Das Geschenk des Lebens

Aber es scheint mir der Mühe wert, vor diesem flüchtigen Strom der Gaben und Geschenke innezuhalten, der in dieser Zeit unsere Welt überflutet. Leuchtet in ihm nicht für einen kurzen Augenblick eine tiefere Wahrheit auf, eine Seite des Lebens, die uns im Alltag meistens nicht bewusst wird? Sind wir nicht in Wahrheit in vielerlei Hinsicht von Geschenken umströmt, auch wenn diese Geschenke, seien es Dinge oder Ereignisse, sich ohne Schleife, Silberband und Zweig darbieten? Eine Zeitspanne des Wohlstands kann sehr leicht unser Verhältnis zu den Sachen, zu den Menschen und zu den Widerfahrnissen des Lebens stören. Wir gewöhnen uns daran zu wünschen, zu verlangen, zu bekommen, zu haben, zu gebrauchen und wegzuerwerfen. Und alles wird zur Selbstverständlichkeit.

Doch bei Licht betrachtet, ist fast nichts selbstverständlich. Auf unserem Weg durch die Zeit treffen Stunde für Stunde Geschenke bei uns ein, aber wir schenken ihnen kaum Aufmerksamkeit. Nur ab und zu gibt es Augenblicke, in denen die goldenen Schleifen an den Dingen aufblitzen.

Wer einmal nach einem Besuch in der Klinik durch die Glasür ins Freie tritt und jene Atmosphäre von Schmerz und Hoffnung, Tragik und Schicksal, unerschütterlichem Lebenswillen und stiller Geduld gerade erfahren hat und das nun alles zurücklassen kann, für den mag hier einen Augenblick lang die eigene Gesundheit die Schleife des großen Geschenks tragen.

Wer einmal die Morgensonne über dem Nebelmeer oder eine Gletscherwanderung in klarer Mondnacht erlebt,

wer sich vielleicht in einer ruhigen Stunde über das Wunder einer Blüte beugt oder einem fallenden Herbstblatt nachsinnt, auch der mag erfahren, was man ein Geschenkerlebnis des Daseins nennt. (...)

Und wer von uns wäre so vermessen, Harmonie mit dem Partner, familiäres Glück oder erzieherisches Gelingen als selbstverständliche, eben dem eigenen Vermögen entsprechende Leistung einzustufen? Wer nur ein wenig darüber nachdenkt, weiß, dass dies alles im Grund immer die Schleife des Geschenks trägt. Ob er es nun Glück oder gütiges Schicksal, Gnade oder Segen nennt - es kommt jedenfalls auf eines hinaus: Es liegt auf dem Gabentisch des Lebens. (...)

Zweifellos sind die Geschenkerfahrungen des Daseins dünner gesät, wenn es uns allzu gut geht. Hier haben die sogenannten guten Zeiten ihre gefährlichste Falle. Wen auf seinem Lebensweg Not und Entbehrung und Bedrängnis begleitet haben, der tut sich gewiss leichter, an durchaus gewöhnlichen Dingen den Tannenzweig und die silberne Schleife zu entdecken: am Brot, das auf den Tisch kommt, am reinen Quellwasser, das hier bei uns noch aus jedem Brunnenhahn fließt, am Sattseinkönnen und am Schlafendürfen.

Doch entscheidend wird ohne Frage eine geistige Grundeinstellung sein, die sich Menschen allen Alters auch in unserer Zeit zu eigen machen können. Wer zum einfachen Leben ja sagt, gewinnt einen scharfen Blick für Geschenke. Der heilige Franz von Assisi sieht in seinem „Sonnengesang“ die ganze Welt als Geschenk.

Danken können

Im Geschenkerlebnis des Daseins stoßen wir auf eine tiefe Quelle des Religiösen.

Wenn wir Sigmund Freud, dem Mitbegründer der Psychoanalyse, auch viele Erkenntnisse über die Tiefen der menschlichen Seele verdanken - in

einem Punkt besteht bei ihm eine Lücke:

Es ist nicht so, dass nur die negativen Grenzerfahrungen, der Tod, die Not, die Enttäuschung, der Mangel, die Hilflosigkeit und das Scheitern als Motive religiöser Gedanken angesehen werden können. (...)

Wer das Dasein als Geschenk erlebt, hat das Bedürfnis zu danken. Sooft ich eine Spende von „ungenannt“ bekomme, verweilen meine Gedanken bei diesem „Ungenannt.“ Ich möchte ihm die Hand drücken. Das Geschenk drängt zum Dank, und der Dank drängt zum Du. Die Dankbarkeit sucht sich kein „Es“ als Adresse. Was soll schon ein Dank an ein Chaos oder einen Kosmos, ein Schicksal oder ein Universum, ein Naturgesetz oder gar an den Zufall? Ein Weiser stellte dazu einmal vielsagend fest: Es sei die größte Traurigkeit des Atheisten, dass er nicht wisse, wem er danken solle ... [...]

Hinter dem weihnachtlichen Schenken und Beschenktwerden tut sich eine noch tiefere Dimension auf: Wer durch diese schönen Formen des Festes zu seiner eigentlichen Tiefe im Glauben vorzudringen vermag, zur Botschaft von der Menschwerdung Gottes, der weiß, dass das ganze Universum vom Geheimnis des sich verschenkenden Gottes durchwaltet wird. Damit haben wir die Grenzen dessen erreicht, was wir erahnen können.

Wenn wir nun am Heiligen Abend an den Päckchen und Paketen nesteln, um die bunte Verpackung zu lösen und zu dem vorzudringen, was sie verbirgt, dann sollte für uns mehr aufgehen als ein paar Knoten und Schleifen, und wir sollten mehr finden als diese oder jene Überraschung.

Wir sollten etwas von dem Geheimnis erfahren, das unser Dasein umfängt.

aus: Reinhold Schneider, Das Geschenk der Weihnacht © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 1994, S. 23-31 (gekürzt)

Was wäre ohne ...

Sternsinger in Jena

Seit über 20 Jahren ziehen Anfang Januar die Sternsinger durch unsere Stadt. Einst initiiert von Herrn Comouth und viele Jahre liebevoll begleitet von Herrn Diakon Sternal, gehören sie als fester Bestandteil der Kinderseelsorge zu unserer Gemeinde.

So werden auch am 5. und 6. Januar 2013 wieder die Sternsinger durch unsere Gemeinde ziehen, die Häuser und Wohnungen segnen und Spenden sammeln für Kinder, denen es nicht so gut geht wie ihnen.

Jedes Jahr finden sich ab Mitte November ca. 40 Kinder mehrere Male zusammen, um mehr über das neue Beispielland (Tansania im Jahr 2013) zu erfahren, die neuen Lieder zu üben und die Texte zu lernen. Außerdem gibt es immer notwendige Arbeiten im Vorfeld zu erledigen, die gemeinsam in Angriff genommen werden, wie die regelmäßige Neugestaltung der Spendendosen u.Ä.

Nach Weihnachten startet dann die heiße Phase des Projektes. Die erste große Aufgabe der Sternsinger ist die Segnung der Gemeinderäume zur Seniorenweihnachtsfeier im Januar. Dann stehen die Gestaltung der Gottesdienste am Dreikönigstag, die Besuche im Luisenhaus, beim Oberbürgermeister und vielen anderen Institutionen und Firmen der Stadt Jena sowie die vielen Hausbesuche in der Gemeinde an. Im letzten Jahr wurden 200 Häuser und Wohnungen von den Sternsängern gesegnet. Die Organisation der einzelnen Tage und Routen, die Planung der Gruppen und Fahrer sowie die Bereitstellung der notwendigen Materialien, vom Liederzettel bis zur Krone, nimmt sehr viel Zeit in Anspruch.

Ohne die Mitarbeit vieler freiwilliger Helfer, sei es beim Bügeln der 50 Gewänder oder beim Begleiten der einzelnen Gruppen, wäre es gar nicht zu schaffen. Deshalb soll an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön all denen gesagt sein, die sich schon seit vielen Jahren für die Sternsinger engagieren.

Aber auch Sie können ihren Teil dazu beitragen, die Organisation der Sternsinger zu erleichtern. Bitte tragen Sie sich rechtzeitig in die ausliegenden Listen ein. Sie können gern vermerken, wenn Ihr zeitlicher Rahmen eingeschränkt ist, aber ein Zeitfenster von einer Stunde kann bei der besten Planung bei winterlichen Straßenverhältnissen nicht eingehalten werden. Wenn Sie dann am gewünschten Tag auch zuhause sind und der Eine oder Andere den Sternsängern etwas zu trinken oder eine kleine(!) Stärkung anbietet, wird auch 2013 ein erfolgreiches Jahr für alle Sternsinger und die Kinder dieser Erde werden.

Gabriele Schröer

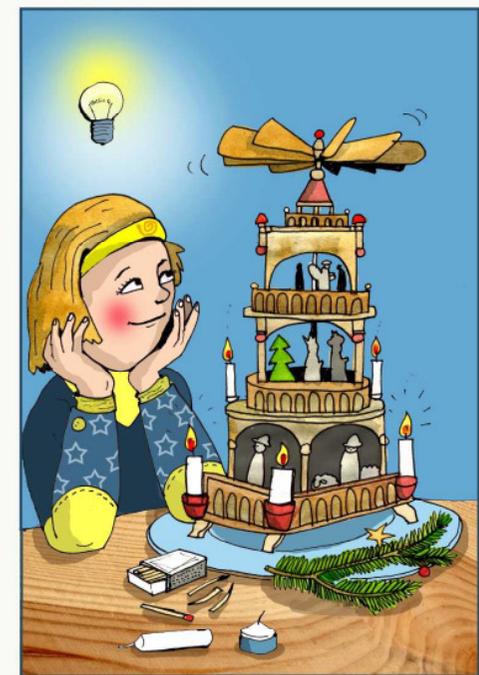
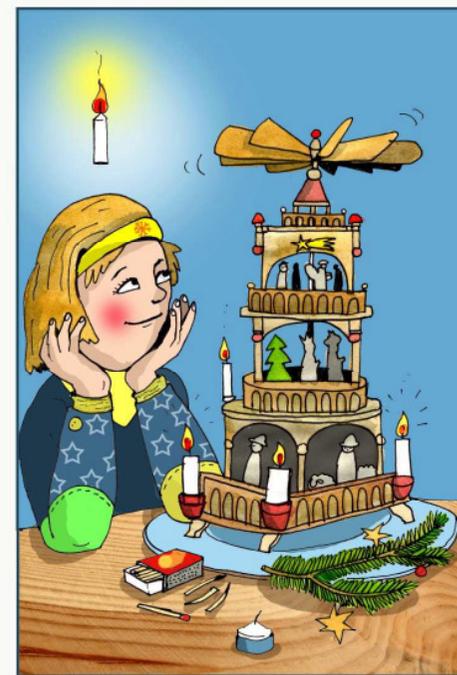
Foto: pfarrbriefservice.de



Hallo Kinder!

Natascha geht ein Licht auf! Jetzt weiß sie, warum die Pyramide sich dreht. Die heiße Luft der Kerzenflammen steigt nach oben und bewegt die Propellerflügel. Eine Stange in der Mitte der Pyramide dreht sich und sorgt dafür, dass sich auch die Scheiben mit den Figuren drehen.

Bestimmt findet ihr schnell die neun Unterschiede!



© www.kikifax.com

(Aufsöung: Leuchte über dem Kopf, Stirrband, Haarlocke, Flicken am Ärmel, Streichholzschächtel, Kerze auf dem Tisch, Stern am Zweig, Figur in der Pyramide, Weihnachtsstern an der Pyramide, Kerze an der Pyramide, Kerze an der Pyramide)

Termine Dezember 2012 – Februar 2013

Dezember

Sa.	01.12.	Treff - Sternsinger
So.	02.12.	1. Advent 09.30 Uhr Beginn: Adventsserie für Kinder 17.00 Uhr Vesper mit Schola
Mi.	05.12.	05.30 Uhr Rorate
Sa.	08.12.	14.30-16.30 Uhr Nikolausfeier für Kinder -GH 20.15 Uhr Night Fever
So.	09.12.	2. Advent 17.00 Uhr Vesper mit Schola
Mi.	12.12.	5.30 Uhr Rorate
Fr/Sa.	14/15.12.	4Ugend Treff in Apolda
Sa.	15.12.	Treff Sternsinger
So.	16.12.	3. Advent 11.00 Uhr Firmgottesdienst 17.00 Uhr Weihnachtsoratorium Stadtkirche
Mi.	19.12.	05.30 Uhr Rorate
Do.	20.12.	18.00 Uhr Bußgottesdienst
So.	23.12.	4. Advent Keine Vesper
Mo.	24.12.	Weihnacht 15.00 Uhr Luisenhaus Christvesper 15.00 u. 17.00 Uhr Christvesper mit Krippenspiel -Pfarrkirche 20.00 Uhr Christmette - Lobeda (ev. Kirche) 23.00 Uhr Christmette - Stadtkirche
Di.	25.12.	Gottesdienstordnung (siehe Weihnachts-Info)
Mi.	26.12.	10.00 Uhr Ökumenischer Gottesdienst - Stadtkirche 16.00 Uhr Konzert „Jubilee-Singers“
So.	30.12.	18.00 Uhr Gottesdienst in englischer Sprache
Mo.	31.12.	18.00 Uhr Jahresschlussandacht



Januar 2013

Di.	01.01.	Neujahr
Fr.	04.01.	14.00 Uhr Seniorenweihnachtsfeier im Gemeindehaus
Sa/So.	05/06.01.	Sternsängeraktion
So.	06.01.	Dreikönig - 18.00 Uhr „Schrubberfete“
Fr/So.	11/13.01.	Firmwochenende im SeB - Erfurt
Mi.	16.01.	20.00 Uhr Erstkommunion – 2. Elternabend
Sa.	19.01.	09.30 Uhr Erstkommunion – Großes Treffen im GH

Februar 2013

So.	03.02.	11.00 Uhr Firmgottesdienst
Mo.	04.02.	20.00 Uhr Vortrag für alle Familienkreise
Sa.	09.02.	20.00 Uhr Gemeindefasching
So.	10.02.	16.00 Uhr Orgelkonzert
Mi.	13.02.	Aschermittwoch
Do.	14.02.	18.00 Uhr Valentinstag-Ökumenischer Gottesdienst
So.	17.02.	1. Fastensonntag

Die
KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. JOHANNES BAPTIST JENA
sagt

DANKE.

Auch
SIE
können unserem
Altbischof Dr. Joachim Wanke

DANKEN

für das 32 jährige Bischofsamt
im Bistum Erfurt.

Machen Sie mit!
Anfang 2013 wird Altbischof
Dr. Joachim Wanke unsere Gemeinde
besuchen.

(Der geneue Termin wird noch bekannt gegeben)

Die katholische Pfarrgemeinde
„St. Johannes Baptist Jena“ bittet Sie,
unter dem Wahlspruch für das Bischofs-
amt von Dr. Joachim Wanke

„Vestigia Christi sequi -
Den Spuren Christi folgen“ (1 Petr. 2,21)

persönlich Danke zu sagen.

Die Gemeinde wird ein **Buch erstellen**,
in dem **jedes Gemeindemitglied** eine
Buchseite individuell gestalten kann.
Haben Sie vielleicht ein **Foto** aus 32
Jahren Bischofsamt, welches den Altbi-
schof mit Ihnen zeigt? Oder möchten
Sie einen ganz persönlichen **Segens-
wunsch** formulieren? Oder wollen Sie
einfach nur **DANKE sagen**?
Gestalten Sie ein **A4-Blatt** (Rand rings-
um mind. 2,5 cm, links 4 cm) mit Bild
und Text und geben Sie dieses bis zum
25.12.2012 im Pfarrbüro ab.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an
das Pfarrbüro oder an
Herrn Kremlitschka (03641 20 49 92)
Wir helfen Ihnen gerne weiter!